

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-spaltige Corpusspalte mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1639

Ahrensburg, Sonnabend, den 30. November 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das **Sonntags-Blatt „Gute Geister.“**

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 65 \mathcal{L} mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 \mathcal{L} entgegengenommen.

Die Expedition.

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung am 26. November. In der 2. Berathung des Etats bemerkt beim Etat des Auswärtigen Amts Staatssekretär Graf Bismarck, daß die Reichsregierung durchaus keine Abneigung dagegen habe, einen Niederlassungsvertrag mit der Schweiz abzuschließen. Die Kündigung sei erfolgt, weil zwischen den beiden Regierungen Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung einiger Bestimmungen herrschten, weshalb es sich empfehle, eine neue Redigirung durch einen neuen Vertrag vorzunehmen. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) hält weitere Debatten über den Punkt für überflüssig, worauf die Diskussion darüber geschlossen wird. Beim Titel „Gesandtschaft in London“ bringt Abg. Richter (freis.) das kürzlich erschienene Weißbuch über die deutschen Interessen im Nigergebiet zur Sprache. Er sei einigermaßen zweifelhaft über die Berechtigung der deutschen Beschwerden, was an der englischen Niger-Venue-Kompagnie getadelt werde, daß sie selbst die Zölle, die sie als Handelskompagnie für ihre eigenen Waaren zahlen müsse, wieder einnehme, treffe ja auch bei der deutschen Därschaf-Gesellschaft zu. Abg. Hammer (natl.): Nicht deshalb beschwere man sich, sondern darüber, daß die Zölle so hoch seien, daß der rechtmäßige Handel nicht bestehen könne. Nach dem Uebereinkommen sei die englische Regierung verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Zölle dort nicht höher würden, als zur Unterhaltung des Stromgebietes nötig sei. Abg. Voermann (natl.): Herr Richter kenne die Verhältnisse gar nicht, der deutsche Handel müsse der Regierung sehr dankbar sein, daß sie rechtzeitig und wirksam

eingegriffen habe. Angezeigt wäre die Errichtung einer deutschen Vertretung an der Nigermündung und der Delfüste, um zu verhindern, daß die Deutschen dort ebenso behandelt würden, wie von der Niger-Kompagnie. Staatssekretär Graf Bismarck: Die englische Regierung zeige ein sehr freundliches Entgegenkommen, es sei nachgewiesen, daß die deutschen Beschwerden im Allgemeinen und die des Kaufmanns Königsberg im Besonderen begründet gewesen seien. Abg. Richter verwahrt sich gegen die Vorwürfe, das Weißbuch nicht gelesen zu haben, die Beschwerden hätten sich nicht in erster Linie um zu hohe Zölle, sondern um Hoheitsrechte in einem Theile des fragl. Gebiets gehandelt. Er habe nur dasselbe gesagt, was der Reichskanzler im vorigen Jahre hier gesagt habe; er wüßte, daß das Schnaps-geschäft in den Kolonialgebieten höher besteuert werde. Abg. Mirbach (konj.): Der Reichskanzler habe vielmehr für das deutsche Volk gethan, wie der Abg. Richter, unsere kolonialen Bestrebungen würden durch die Haltung der freisinnigen Presse empfindlich erschwert. Die Kolonialpolitik müsse sparsam und vorsichtig, aber nicht kleinlich und engberzig betrieben werden. Abg. Hammer: Aus dem Lupe-Gebiet habe der deutsche Königsberg Waaren ausgeführt, die unterwegs von der englischen Niger-Kompagnie, die in Lupe durchaus keine Rechte habe, angehalten und weil der sehr hohe Zoll dafür nicht bezahlt wurde, versteigert wurden. Hierdurch wurde Königsberg des größten Theils seines Vermögens beraubt und dagegen sei das Auswärtige Amt mit Recht eingeschritten. Abg. Hammer (freis.) weist die Vorwürfe Mirbachs zurück, daß die Handlungen der Regierung in kolonialen Dingen von freisinniger Seite in unpatriotischer Weise kritisiert würden. Es sei nationale Pflicht, darüber zu wachen, daß die Gelder der Steuerzahler nicht für Chimären verendet würden, nationale Angelegenheiten müßten eine Kritik vertragen können. Abg. v. Kardorff: Die Kritik hätte gewisse Grenzen, die Freisinnigen triumphirten über jeden Mißerfolg der nationalen Thätigkeit. Die Machtstellung Deutschlands erfordere, daß wir bis zu einem gewissen Grade Kolonialmacht würden. Abg. Richter: Er habe nicht die Erörterungen im persönlichen, sondern im Interesse des ganzen Landes und der Steuerzahler gethan, im Volke denke man, daß die für

Kolonisation verwendeten Millionen viel nützlicher im Lande verwertet werden könnten. Abg. v. Bennigsen (natl.): Es handele sich nur darum, ob die Rechte einzelner Personen und Gesellschaften genügen Schutz bei der deutschen Regierung gefunden hätten, und hierin müßten alle Parteien auf demselben Boden stehen. Abg. Windhorst (Zentr.) befreit, daß die Kolonialpolitik so tiefen Boden im Volke habe, wie v. Kardorff und die Nationalliberalen annehmen, gerade die jetzige Zeit sei für Deutschland nicht geeignet, sich für kolonialpolitische Angelegenheiten zu engagiren. Nach einigen weiteren Bemerkungen wird der Titel bewilligt. Die Anfrage des Abg. Richter über die Verhältnisse in Samoa beantwortet Graf Bismarck dahin, es müsse dringend gewünscht werden im Interesse des Verhandelns, daß im Reichstage über diese Sache nicht weiter gesprochen werde. Durch gemeinsamen Beschluß der drei Mächte sei Malietoa wieder zum König proklamirt. Eine von dem Redner gebrauchte Redewendung wird von dem Abg. Richter mit aller Schärfe zurückgewiesen, der hierauf noch andere spezielle Kolonialangelegenheiten erörtert, ohne daß Seitens der Regierung darauf eingegangen wird. Nur bezüglich des Branntweinhandels in den Kolonien bemerkt Geheimrath Krauel, daß auf den Marschallinseln, im Bismarckarchipel und in Neu-Guinea Bestimmungen erlassen seien, in Ostafrika sei der Branntweinhandel unbedeutend.

24. Sitzung am 27. November. Abg. Richter beantragt, die Lokalets für Kamerun, Togo und Südwestafrika im nächsten Jahre mit in den Reichshaushaltsetat aufzunehmen. Der Antrag sei berechtigt und mache keine Schwierigkeiten. Es wären auch Mittheilungen über die Schnaps-einfuhr nach Kamerun und Togo erwünscht, auf diese kleinen Schutzgebiete entfalle ein Zwanzigstel der gesamten deutschen Spirituszufuhr; man möchte gerne wissen, welchen Einfluß die Spiritus-einfuhr auf die sittliche Haltung und Arbeitskraft der Eingeborenen habe. Staatssekretär von Malgahn: Die Regierung habe die jetzige Verhandlung der Etate der Kolonien mit Zustimmung des Reichstages eingeführt, man habe nicht gemeint, daß diese Einnahmen unter das Budgetrecht des Reichstages fallen. Der Antrag Richter wird an die Budgetkommission verwiesen. Abg. Richter (freis.): Die Ausfuhr nach dem Togo-

gebiet bestehe nach Voermanns Angaben zu $\frac{2}{3}$ aus Branntwein, Gewehren und Munition. Der Afrikareisende Krause habe in der „Kreuztg.“ schwere Klage darüber geführt, daß im deutschen Togogebiete der Sklavenhandel gefördert und geduldet würde, wie in keinem benachbarten Gebiete. Geheimrath Krauel bezweifelt, daß das von der Linken bekundete Interesse an dem Togogebiete ein wohlwollendes sei. (Unruhe links). Der deutsche Vertreter im Togogebiet sei zu einer Aeußerung über Krauses Berichte aufgefordert worden, die Aeußerung sei noch nicht eingegangen. Krauses Angaben erschienen aber durchaus unwahrscheinlich. Die Statistik über den Handelsverkehr der Kolonien sei noch ungenau, die Verhältnisse könnten erst in einer längeren Reihe von Jahren gebessert werden. Es wäre noch viel Zeit, viel Geld und viel Arbeit nötig, um wirkliche Erfolge in unserm Schutzgebiete zu erzielen. Abg. Voermann (natl.): Richters Angaben stützten sich auf unrichtige Quellen, in Kamerun habe sich der Handel erfreulich gehoben, namentlich der Tabackbau sei dort sehr produktiv. Wie der Handel sich entwickeln könne, zeige die englische Kolonie Lagos, wo er seit 1862 von 7000 auf 53 000 Pf. St. gestiegen sei. Es handele sich nicht, wie Vamberger sage, um Chimären, sondern um greifbare Thatfachen, die deutsche Industrie werde doch denselben Nutzen von den Kolonien ziehen, wie die englische Exportindustrie. Abg. Richter: Von Kamerun hätten nur wenige Hamburger und Bremer Firmen Nutzen, während das Reich Millionen dafür aufwenden müsse. Seine Partei sei nicht gegen Staatshilfe zum Schutze des Handels; das Togogebiet sei für Deutschland absolut nicht werth. Beim Titel „Südwestafrikanisches Schutzgebiet“ bemerkt Staatssekretär Graf Bismarck, daß die Lage des Hauptmanns von Francots keinen Anlaß zu Besorgnissen biete, derselbe befände sich in einer ganz sicheren Position. In einer benedenswerthen Lage seien die Leute allerdings nicht, sie würden aber noch in diesem Jahre Unterstützung erhalten. Reibungen seien durch Aenteurer hervorgerufen worden, welche für die Annexion des deutschen Schutzgebietes durch das Kapland eintraten, aber von der englischen Regierung entschieden zurückgewiesen wurden. Daß das Land nicht werthlos sei, bewiesen die Anstrengungen der Kapländer, es zu erwerben, die Regierung habe aber dem

Die Erbin von Wallersbrunn.

Originalroman von Marie Romany.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Während der letzten Augusttage war es bekannt geworden, daß der Direktor des St. Salvatore des Verbrechens gesegwidriger Freiheitsberatung halber, dem noch erschwerende Umstände beigelegt waren, durch die Staatsanwaltschaft zu Rom in den Anklagezustand versetzt worden war. Mit Blütheschnelle, obgleich ein großer Theil der Bevölkerung zu seiner Erholung an der Küste des Meeres oder auf dem Lande weilte, war diese Nachricht von Mund zu Mund gegangen; man hielt es nicht für möglich, daß er, dessen Lebensstellung so glänzend und ohne Makel war, sich eines solchen Verbrechens schuldig gemacht haben könnte, und wendete nun mit dem ungetheiltesten Interesse seine Aufmerksamkeit dem Verlauf des Ereignisses zu. Es dauerte jedoch nicht lange, so reichten sich andere Gerüchte der zuerst gemachten Ansage an; man wußte, daß die Bücher und Papiere des Direktors beschlagnahmt worden waren, man erzählte sich, daß ein Wärter der Anstalt, dessen Ueberwachung das Objekt der Klage anvertraut gewesen, inhaftirt sei, man wollte sogar wissen, daß Dr. Nimoli in Untersuchungshaft hätte gesetzt werden sollen und

nur durch Erlegung einer Kaution von immenser Höhe auf freiem Fuße belassen war. Und diesen Erzählungen schlossen sich wieder andere von geringerer Wichtigkeit an.

Es bedarf kaum der Erwähnung, mit welcher Spannung die Gesellschaft Roms, unter deren beliebteste Mitglieder Dr. Nimoli zählte, der zum heutigen Tage anberaumten Verhandlung entgegen sah. Freilich ist nicht ohne Erwähnung zu lassen, daß, wie schon früher einmal angeführt, die freundschaftlichen Beziehungen, deren sich der Direktor des St. Salvatore erfreute, nicht eigentlich seiner Person, sondern im allgemeinen seiner gesellschaftlichen und finanziellen Stellung auf die Rechnung zu schreiben waren; dennoch blieb ihm die Beliebtheit; und was das Interesse für seine Sache noch erhöhte, war der Umstand, daß Herr von Erlenburg nicht den Kreisen Roms oder überhaupt Italiens angehörte, daß er ein Deutscher war.

Die Staatsanwaltschaft hatte jedoch in diesem Umstand durchaus keinen Widerungsgrund für die Handlungsweise des Direktors gefunden; mit rückwärtsloser Schärfe war die Untersuchung der gegen ihn gemachten Anklage in Bewegung gesetzt. Ludwig von Erlenburg, wie leicht verständlich, war aus St. Salvatore fortgeführt, und zur Ueberwachung und Prüfung seines Zustands dem Direktor der Gefängnisirrenanstalt übergeben worden und schon nach Verlauf eines kurzen Zeitraumes hatte dieser dem Gericht die Anzeige von der totalen Zurechnungsfähigkeit

des angeblichen Kranken gemacht. Dennoch wurde er bis zum Tage der Verhandlung unter der Aufsicht des genannten Direktors bewahrt.

Auch Fräulein von Waldheim war unterfragt worden, Rom zu verlassen, bevor der Tag der Verhandlung vorüber war.

Zu vollständiger Unzurechnungsfähigkeit ihrer Handlung hatte Alice an jenem Abend die Anzeige erlassen; erst, nachdem Tage vorüber waren, nachdem ihr Gemüth sich beruhigt hatte und ihr Geist klarer dachte, stellte sich ihr vor Augen, ein wie gewagtes Spiel diese Anzeige gewesen war. Doch sie fürchtete nicht. Sie hatte, da allmählig der unfreiwillige Aufenthalt in Rom ihr Muße genug zu reifer Ueberlegung und wohlüberdachten Handelns gab, ihrem Vormund, dem Pfarrer Bornau, über alles, was geschehen war und was von ihr unternommen worden, Bericht erstattet und nach eingehender Korrespondenz hatte dieser es für seine Pflicht erachtet, durch seinen persönlichen Bescheid seiner Mündel eine Stütze zu geben; so kam es, daß einige Tage vor der anberaumten Verhandlung der würdige Greis im Prinzen von Baiern eingetroffen war.

Alles das hatte wie ein Lauffeuer seinen Weg durch den Mund der Leute gefunden; man wußte sogar, daß Dr. Francesco, der vor fünfzehn Jahren eine kurze Zeit hindurch Hilfsarzt in St. Salvatore gewesen war und jetzt als selbstständiger Leiter einer

Irrenanstalt in Florenz weilte, zum Verhandlungstage nach Rom beschickte war.

Zu der gespanntesten Aufregung hatte daher alles, was mit der Sache in Verbindung war oder was Interesse für die Angelegenheit bezeugte, die vergangenen Tage hingetragen; die halbe Stadt schien durch die Erwartung des heute zu Vernehmenden aus dem Gang ihrer täglichen Obliegenheiten getrieben; Alice war erregt, nicht viel weniger der greise Priester; Ludwig von Erlenburg in der Zelle des Gefängnisirrenhauses sah mit klopfendem Herzen der Stunde der Entscheidung über sein künftiges Leben entgegen, Giacomo — der Arme! wie schlecht, für den Moment wenigstens, waren alle die schönen Träume, welche er sich geschaffen hatte, in Erfüllung gegangen! — schien vernichtet in dem Bewußtsein, Mitschuldiger eines schändlichen Verbrechens zu heißen, und der Direktor, der bis zum letzten Augenblick der Welt gegenüber eine trotzigte Stirn behielt, zitterte vor dieser Stunde.

Direktor Nimoli wußte, daß der beschlagnahmte Inhalt seines Schreibtisches ein Papier aufzuweisen hatte, das zu seiner Vernichtung geschaffen war.

So kam der verhängnißschwere Tag heran. Früh schon waren die für das Publikum offenen Räume des Gerichtssaales von allen Klassen der Bevölkerung in Anspruch genommen; man drängte und stieß sich, um noch einen Platz zu bekommen; und immer noch strömte eine wahre Fluth von

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Verkaufe nicht zustimmen mögen. Auch Kapland und Transvaal seien früher ebenso wertlos gewesen, durch Fleiß und Energie der Bewohner jetzt aber reiche Besitzungen. Er hoffe, daß der Reichstag die Mittel für 50 deutsche Schutzbeamte und 70 Eingeborene bewilligen werde. Abg. Bamberger (freis.): Er müsse sich dagegen verwahren, daß die Herren, welche Kolonialgeschäfte treiben und hier im Reichstage säßen, empfindlich würden, wenn an ihren Angelegenheiten Kritik geübt werde. Die Kolonialpolitik habe die ursprünglich gesteckten Grenzen nicht inne gehalten, das vorsichtige Programm des Reichskanzlers sei heute vergessen. Die 268 000 M. Verwaltungskosten für die Schutztruppen könne keine Partei deshalb nicht bewilligen, die Kolonialbewegung nehme eine mehr und mehr unübersehbare Richtung an. Staatssekretär Graf Bismarck bemerkt, daß der Reichskanzler mit Recht über die Herabsetzung deutschen Staatsgebieten durch einen Reichstagsabgeordneten geklagt habe. — Hierauf vertagt sich das Haus.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 29. November. In dieser Woche wurden auf den gräflich Schiamelmannschen Jagdrevieren mehrere Treibjagden abgehalten; am Montag wurden auf dem Beimoorer Hofsfeld 110 Hasen und 4 Fasanen, am Dienstag auf der Bünningstedter Feldmark 114 Hasen erlegt. — Gestern Abend 8 Uhr wurde von hier in westlicher Richtung ein heller Feuerschein bemerkt; das Feuer schien in großer Entfernung von hier zu sein, doch ist uns bisher nicht bekannt, in welchem Orte.

— Necht lebhaft ging es heute Mittag auf dem Theile der Chaussee zwischen der Au und dem Krankenhause Siloah zu, am sog. Wudenberge, wo eine Anzahl Fuhrwerke zeitweilig vergebens befreit war, bergauf zu gelangen. Die Pferde vermochten sich auf dem durch Schneefall und Frost glatt gewordenen Wege nicht zu halten und bald hier, bald da stürzte eins der fortwährend gleitenden und strauchelnden Thiere zu Boden; glücklicherweise passirte weiteres Unglück nicht und durch gegenseitige Vorspanndienste halfen sich die Fuhrleute bergauf. Es scheint uns aber doch, als wenn es dringend nöthig wäre, an dieser Stelle endlich in bereits früher erwähnter Weise Abhilfe zu schaffen, wenn auch nur ein Haufen Grand zum gelegentlichen Streuen bereit läge; die Quälerei der armen Thiere ist jammervoll anzusehen.

Alt-Mahlstedt, 28. November. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch um 2 1/2 Uhr wurde unsere Feuerwehr alarmirt. Es stand in Hirschensfelde der Brennofen der Beckerischen Ziegelei in Flammen. Unsere Spritze kam mit der Wandsbeker Wehr zugleich an, fand aber die anwesende Hirschensfelder Feuerwehr noch unthätig, da deren Apparat versagte. Auch die Wandsbeker Spritze gab erst nach längerem Bemühen Wasser. Daß bei diesen Ereignissen nichts gerettet werden konnte, ist leicht einzusehen.

— Gestern wurde die Landstelle des Herrn Hausius in Lohse für 47 500 M. an Herrn Kubald aus Hannover verkauft.

— In Braak trägt man sich mit dem Gedanken, eine freiwillige Feuerwehr zu gründen.

Zodendorf, 28. November. Der Meiereiverwalter der hiesigen Meierei, Herr C. Lühje, hat die Verwaltung einer Meierei in der Nähe Segeberg's übernommen und wird folglich der Posten eines Verwalters der hiesigen Meierei als vakant angesehen werden.

— Die Genossen der Meierei in Mollhagen haben vereinbart, zum kommenden Frühling eine

Käferei in dortiger Meierei neben der Molkerei anzulegen und soll namentlich Fett-Käse bereitet werden.

Wandsbeck, 27. November. Heute Nacht gegen 2 Uhr kam auf dem Dachboden des großen Ringofens der Beckerischen Ziegelei in Hirschensfelde ein Feuer zum Ausbruch, welches sich alsbald der gesamten Holzbedachung und der Umwahrung mittheilte und diese vollständig in Asche legte, bevor die zur Hilfe herbeigeleiteten Feuerwehren von Hirschensfelde und Alt-Mahlstedt, sowie der zweite Zug der hiesigen freiwilligen Feuerwehr recht in Thätigkeit kommen konnten. Der Brand währte einen überaus schönen Anblick und war wegen seines gewaltigen Feuer-scheines weithin sichtbar. Ueber die Entstehungsursache des Feuers verläutet bis jetzt noch nichts Bestimmtes. Doch dürfte dasselbe vermuthlich von Dieben angelegt sein, die ein in einer Bodenkammer befindliches Bett stahlen und durch das Feuer ihre That verdecken wollten. Der Dien selbst befindet sich seit acht Tagen außer Betrieb. Uebrigens ist das gesammte Gewebe der Ziegelei gegen Feuersgefahr versichert.

Aus Nordschleswig. Wie an vielen anderen Orten in Nordschleswig, so war auch die Flaggenstange auf der Schule zu Otterlund nördlicher Weile abgebrochen und bei Seite geschafft. Es ist nun geglückt, den Thäter zu ermitteln; um aber die Bestrafung desselben herbeizuführen zu können, ist es erforderlich, daß ein Strafantrag gestellt werde. Die Schule war Eigenthümerin der Flaggenstange, folglich mußten die Schulvorsteher den Strafantrag stellen. Nun kommt aber das Unerwartete von der Geschichte. Die Schulvorsteher weigerten sich, den Strafantrag zu stellen, weil sie die Schule nicht als Eigenthümerin der Flagge betrachteten, da dieselbe wider den Willen der Schulkommune beschaffen sei. Die Fahne ist nämlich wie andere Flaggen ein Geschenk der Staatsregierung. Die Weigerung der Schulvorsteher hatte eine Vorladung vor den Amtsvorsteher zur Folge. Die Revidenten verblieben aber bei der Weigerung, den Strafantrag zu stellen, und so wurde gegen jeden derselben eine Ordnungsstrafe von 30 M. festgesetzt. Gegen diese Strafverfügung haben die Gemahregelten auf gerichtliche Entscheidung angetragen und so ist man hier auf den Ausgang der Sache äußerst gespannt.

Flensburg, 27. November. Der Untergang des städtischen Flensburger Dampfers „Duborg“ ist leider nicht mehr zu bezweifeln. Im Laufe weniger Monate ist dies der dritte in Flensburg beheimatete Dampfer, der mit Mann und Maus untergegangen ist. Führer des verunglückten Dampfers war Kapitän Bertelsen; der größte Theil der Mannschaft bestand aus Chinesen. Leider ist der Verlust an Menschenleben ein sehr großer, da gutem Vernehmen nach mehrere hundert Kulis sich als Passagiere an Bord des Dampfers befanden.

Kleine Mittheilungen.

— Der Kreisrat des Landkreises Flensburg bewilligte den Ortstrankenkassen des Kreises auf wiederholten Antrag eine einmalige Unterstützung von 5000 M. aus Kreismitteln.

— Der Ortsbesitzer v. Schiller-Buchhagen, welcher sich weigerte, den Posten eines Amtsvorstehers anzunehmen, wurde vom Kreisrat dazu verurtheilt, für die nächsten drei Jahre ein Viertel der Kreislasten mehr zu zahlen.

— Die städtischen Kollegien zu Rendsburg haben zum Zwecke einer Gerbardstiftung 20 000 Mark für ein Kinderheim bewilligt.

— Die Elbischloßbrauerei Nienstedten hat im Geschäftsjahre 1888/89 108 334 Hektoliter Bier

verkauft, 36 665 Hekt. mehr als im Vorjahre. Für das Personal, das sehr angestrengt hat arbeiten müssen, wurde eine Gratifikation von 8125 M. bewilligt.

— Auf der Chaussee in der Nähe von Bergedorf wurde am Sonntag Vormittag ein Dienstknecht von 4 Reisenden angebetelt, denen er 30 Pfg. gab. Hiermit nicht zufrieden, verlangten sie mehr und als dies verweigert wurde, fielen sie über ihn her, schlugen ihn, zerrissen seine Kleider und suchten ihm auch die Uhr zu entreißen. Zwei des Weges kommende Arbeiter, die dem Knechte beistehen wollten, wurden gleichfalls mißhandelt. Die vier Uebelthäter wurden später in einer Herberge angetroffen und verhaftet.

— Seine 83 Töchter große Landstelle verkaufte dieser Tage der Landmann Fr. Gaack in Heilschop für 89 000 M. ohne die diesjährige Ernte an einen Herrn aus der Provinz Hannover.

— Am Sonntag Abend wurde am Nordostkanal die Leiche eines Arbeiters aus der Barock Landwehr mit zwei Stichwunden aufgefunden; allem Anscheine nach liegt ein Mordmord vor.

— Einem Landmann, der bei Fehobee dem Sprengen von Baumstüben mittels Pulver zuhause, flog ein Sprengstück ins Auge, weshalb ihm das beschädigte Auge ausgezogen werden mußte.

— In Flensburg ist vom deutschen Konsul in Mexiko die Nachricht eingegangen, daß auf einer Kaffeepflanzung in Guatemala der deutsche Unterthan Hein. Lütjens aus Flensburg ermordet worden sei. Der Ermordete soll ein Sohn des früheren Kreisgerichtsraths Lütjens in Flensburg sein.

Hamburg.

— In einer chemischen Fabrik in Billwärder stürzte ein Arbeiter in einen Bottich, in welchem sich siedender Salpeter befand. Zwar wurde er von einem Kollegen gleich wieder herausgezogen, doch hatte er bereits so entsetzliche Brandwunden erlitten, daß keine schnelle Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich wurde. Er befindet sich in einem hoffnungslosen Zustande. Der Netter hat durch den umherspritzenden Salpeter ebenfalls erhebliche Brandwunden davongetragen. Auch er wurde in ärztliche Behandlung genommen.

— Aus Königsberg entwich vor einigen Tagen ein Kommiss in Begleitung eines 17jähr. Mädchens, nachdem er seinem Prinzipal 3000 M. unterschlagen hatte. Die Flucht des Bärchens wurde bald entdeckt und die hiesige Behörde von der mutmaßlichen Anfunft desselben telegraphisch in Kenntniß gesetzt. Als nun das Paar gestern hier ankam und sich nach einer Auswanderer-Expedition begeben wollte, um ein Bilet zu lösen, wurde es von einem Kriminalbeamten angehalten und verhaftet. Da das junge Mädchen von der betrügerischen Handlung seines Bräutigams keine Kenntniß hatte, wurde es sofort wieder entlassen. Der junge Mann wird nach seiner Heimath zurücktransportirt werden. Fast die gesammte von ihm unterschlagene Summe wurde in seinem Besitz noch vorgefunden.

— Vor längerer Zeit verlobte sich eine am Mödingsmarkt wohnende Wittwe im Alter von 55 Jahren mit einem etwa 25jährigen, angeblichen Geschäftsfreier. Die Hochzeit sollte bereits in 14 Tagen stattfinden, als der junge Bräutigam plötzlich verschwunden war. Es stellte sich heraus, daß derselbe sich unter irgend einem Vorwande von seiner Braut deren Unterschrift auf einem Papier verschafft, dasselbe als Schuldschein über eine Summe von 700 M. ausgefüllt und den Schein alsdann verwerthet hatte. Der

Ver schwundene soll nunmehr fleckbrieflich verfolgt werden.

— Die Revision in Sachen des vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilten Knabenmörders Bentzien wird am nächsten Montag in Leipzig vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen.

Deutsches Reich.

Ueber den Empfang des Reichstags-Präsidentiums beim Kaiser weiß die „Köln. Ztg.“ noch Folgendes zu berichten: Der Kaiser sprach über die diesjährige Ernte, bebauerte, daß aus dem Osten des Reiches die Mittheilungen über den Ausfall derselben weniger günstig lauteten, und erkundigte sich, wie der Ertrag der Ernte in der Heimath der Herren zu schätzen sei. Im Laufe der Unterhaltung meinte der Kaiser scherzend, auf einer Hasenjagd in der Nähe Berlins habe er jüngst einen kleineren Landwirth angeprochen, der in seiner Nähe gestanden, er habe sich auch bei ihm nach der Ernte erkundigt und klagt, daß er im Durchschnitt nicht gute Nachrichten erhalten habe. Darauf habe der Angeredete gutmüthig gemeint, er, der Kaiser, möge sich das nicht zu schwer zu Herzen nehmen, die Landwirthschaft pflegte überhaupt immer gern zu klagern und seien selbst dann nie völlig zufrieden, wenn sie eine recht glänzende Ernte gehabt hätten.

Das Diner, welches am Dienstag beim Kriegsminister stattfand, und welchem der Kaiser beiwohnte, war durch eine ungewöhnlich angelegte Unterhaltung belebt. Der Kaiser unterhielt sich in lebhaftester Unterredung mit einzelnen anwesenden Parlamentsmitgliedern und ganz besonders mit dem Präsidenten v. Leoehow. Der Kaiser kannte bereits den Verlauf der parlamentarischen Verhandlung von Dienstag, und er bemerkte dem Präsidenten gegenüber, daß die Haltung des Abgeordneten Richter ja eine ganz außerordentlich scharfe gewesen sei. Herr von Leoehow soll hierauf erwidert haben, daß allerdings der Abgeordnete Richter in seiner Entgegnung auf die Rede des Staatssekretärs Grafen Bismarck sehr scharf gewesen sei, daß aber andererseits doch nicht außer Acht gelassen werden dürfe, wie er durch den Staatssekretär herausgefordert. Der Vorfall wird in parlamentarischen Kreisen vielfach besprochen. (B. Z.)

Die Bewegung für den Achttundentag und für die Demonstration am 1. Mai 1890 wird unter den Berliner Arbeitern jetzt recht lebhaft. Von den großen Gewerkschaften haben bereits die Maurer, Zimmerer und Tischler, von den sonstigen die Tapezierer, Lederarbeiter, Steinmetzen u. a. entsprechende Beschlüsse gefaßt; die anderen Gewerkschaften folgen allmählig nach, darüber einzeln zu berichten wird unnöthig sein. Ein Widerspruch ist seither nirgends laut geworden. Einen weiteren und zwar nicht einmaligen, sondern ständigen Feiertag beschloß der sozialdemokratische Wahlverein für den zweiten Berliner Reichstagswahlkreis. Derselbe nahm einen Antrag an, nach welchem die Arbeiter den Tag der Reichstagswahl als den höchsten Feiertag ansehen, alle Arbeit an diesem Tage ruhen lassen und für die Verbreitung dieser Auffassung agitiren sollen.

Die Reichstagskommission für das Sozialistengesetz trat am Dienstag Abend in die zweite Lesung der Vorlage ein. Die ersten 23 Paragraphen wurden ohne erhebliche Debatte angenommen. Die in erster Lesung beschlossenen Änderungen gingen gegen die Stimmen der Deutsch-Konservativen durch. Die weitere Verhandlung, besonders über § 24 (Ausweitungsbefugniß) und über die Dauer des Gesetzes

Theilnehmenden und Neugierigen herzu. Freilich mußte man endlich begreifen, daß ein weiteres Eindringen eine Sache der Unmöglichkeit wurde; dies hinderte jedoch die später Bekommenen nicht, in dichten Knäueln auf den Treppen und sogar bis über die halbe Straße hinaus zu verweilen, bis das Urtheil über den Direktor des Irrenhauses gesprochen war. Punkt zehn Uhr betrat der Gerichtshof den Saal. Eine lautlose Stille folgte bei seinem Erscheinen dem wirren Getümmel, welches alle Sinne berückend die Luft angefüllt hatte, denn die gesammte Menge wendete ihre Aufmerksamkeit nun dem grünen Tische und vor demselben befindlichen Räume zu.

Nachdem die üblichen Formalitäten vorgenommen worden, hatte man die Zeugen — in erster Reihe Ludwig von Erlenburg selbst, dann Giacomo Sorel, Dr. Francesco, Alice von Waldheim, den Direktor der Gefängnisirrenanstalt Dr. Parnese und endlich mehrere Diener der Anstalt St. Salvatore — heringeführt.

Der Präsident, nachdem er einem Jeden von ihnen den Eid abgenommen, ermahnte sie, im Namen des Gesetzes und der Kirche, bei ihrer Aussage nicht um ein Haarbreit vom Wege der Wahrheit zu weichen, indem er betonte, wie durch das Zeugniß, welches abzulegen sie erschienen seien, das vom Gerichtshof zu fällende Urtheil bedungen sei.

Nun traten die Zeugen ab und, be-

gleitet von polizeilicher Eskorte, führt man Dr. Carlo Alfonso Mimoli herein.

Schon, als Ludwig von Erlenburg in den Raum trat, hatte ein Gemurmel das Auditorium durchlaufen; beim Erscheinen des Direktors steigerte sich das Gewirre in dem Maße, daß der Präsident einen Aufruf um Ruhe zu erlassen gezwungen war.

„Wie ist Ihr Name?“ wendete er sich hierauf dem Angeklagten zu.

Der Direktor, der, obgleich er seiner Schuld mehr als bewußt war, bis zum letzten Augenblick der Welt gegenüber eine kalte Stirn gezeigt hatte, kehrte jetzt mit Beharrlichkeit der ihn anstarrenden Menge den Rücken, seine Miene, bleich wie im Grabe, war unbeweglich; das funkelnde Auge hielt er, gleichsam als ob sein stehender Blick die einzige ihm zu Gebote stehende Waffe sei, auf den Präsidenten gewandt.

„Mimoli, Carlo Alfonso,“ erwiderte er in einem Tone, in dem, wenngleich Dr. Mimoli zitterte, nicht die geringste Erregung zu erkennen war.

„Ihr Alter?“

„Fünzig Jahre.“

„Wo geboren?“

„In Coraggia bei Bologna.“

„Sind Sie verheiratet?“

„Ich war es.“

„Haben Sie Kinder?“

„Nein,“ sagte der Direktor fest.

„Wie steht es mit Ihrem Vermögen?“

fragte der Präsident weiter. „Haben Sie

Vermögen? Woher haben Sie Vermögen? Wie hoch beläuft sich dasselbe?“

Dr. Mimoli hielt ein paar Sekunden an.

„Von Hause aus besitze ich kaum zehntausend Franken,“ berichtete er sobann. „Ich heirathete eine reiche Wittve, die mich, als sie aus dem Leben ging, zum Universalerben machte; diese Erbschaft brachte mir einhundert und zehntausend Franken, mit welcher Summe ich zwei Jahre nach dem Tode meiner Frau die Irrenanstalt übernahm. In diesem Augenblick wird sich mein Vermögen etwa auf dreihunderttausend Franken belaufen.“

„Haben Sie einhundert und zehntausend Franken bezahlt, als Sie die Anstalt übernahmen?“ fragte der Präsident.

Der Direktor verneinte.

„Was ich sofort zahlte, waren fünf und siebenzig tausend Franken,“ berichtete er; „ein Jahr später bezahlte ich fünfzigtausend, im zweiten Jahre noch einmal, und dann fortlaufend zwanzigtausend Franken pro Jahr, bis die Anstalt mein Eigenthum war.“

„Sie besaßen zehntausend Franken und einhundert und zehntausend erben Sie. — Von was bezahlten Sie im zweiten Jahre die fünfzigtausend Franken?“

Direktor Mimoli stützte; sein stehender Blick schien dem Präsidenten bis ins tiefste Innerste zu gehen.

„Zum Theil zog ich das Geld aus dem Erträgniß meiner Anstalt, größtentheils aber

entlehnte ich es von einem Freunde,“ warf er dann anscheinend gleichmüthig hin.

„Wie hieß der Freund?“

„Benetto. — Er ist todt seit zwei Jahren.“

Der Präsident sah ihn mit durchdringender Schärfe an.

„Eine andere Bezugsquelle für diese fünfzigtausend Franken hatten Sie nicht?“ fragte er dann.

„Nein,“ sagte der Direktor bestimmt.

Der Präsident sann.

„Sie sind beschuldigt, den Freiherrn Ludwig von Erlenburg während der Dauer von zwanzig Jahren unter der falschen Angabe des Irrensinn in Ihrer Anstalt gefangen gehalten zu haben,“ sagte er dann langsam. „Sie erkennen diese Thatsache für richtig an?“

„Keineswegs.“

„Was haben Sie zu erwidern?“

„Herr von Erlenburg ist mir als irr-sinnig übergeben worden und ist es noch heute; wenn sein Zustand ein besserer ist, als vor Jahren, so dankt er das meiner Thätigkeit.“

„Sie behaupten also, daß Herr von Erlenburg noch heute am Irrensinn leide?“

„Allerdings; wenn sich die Anfälle des Wahnsinns auch nicht, wie es in früheren Jahren der Fall war, täglich bei ihm

(Fortsetzung folgt.)

wurde auf Antrag des Abg. v. Hellborn (kons.), welchem die Abgg. von Marquardien (natl.) und Dr. Windthorst (Zentrum) beistimmten, mit Rücksicht darauf verlegt, es sei wünschenswert, Zeit dafür zu gewähren, daß innerhalb der Fraktionen die freitigen Fragen verhandelt würden. Die nächste Sitzung wurde daher erst auf Mittwoch, den 2. Dezember, anberaumt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im böhmischen Landtage ist es am Montag zu sehr erregten Szenen gekommen, und zwar bei einer Debatte über das Andenken des Johann Hus. Von jugendlicher Seite war der Antrag gestellt worden, am böhmischen Nationalmuseum eine Gedenktafel für Hus anbringen zu lassen. Dieser Antrag stieß jedoch auf den wüthenden Widerstand der Feudalen und Klerikalen; Prinz Karl Schwarzenberg bezeichnete die Husiten als eine Bande von Mäubern und Brandstiftern und nannte gleich darauf die Jungzechen „Reubusiten“. Es kam zu wüthen Beschimpfungen zwischen den Jungzechen, welche in Hus demonstrativ ihren Nationalheiligen verehren, und den Klerikalen, welche nicht fähig sind, einem Kezer jemals zu verzeihen. Schließlich wurde der Antrag angenommen, die Gedenktafel anzubringen mit der Maßgabe, daß die religiösen Gefühle Andersgläubiger dabei geschont werden sollten.

Amerika.

Die Stadt Lynn (Massachusetts) ist durch eine am Freitag, den 26. d. M., Mittags ausgebrochene Feuersbrunst zum großen Theil in Asche gelegt worden. Zwölf Häuserblöcke mit großen Schuhfabriken, sowie der Zentralbahnhof, mehrere Banken, Zeitungsschiffen, Kirchen, Schulen, Klubs und zahlreiche Wohnhäuser sind niedergebrannt. Auch mehrere Menschen sind in den Flammen umgekommen. Der gesammte Schaden wird auf zehn Millionen Dollars geschätzt. Nach neuen Meldungen über die Feuersbrunst in Lynn sind über 100 Schuhfabriken eingesehrt, gegen 160 Familien obdachlos und mehr als 8000 Personen beschäftigungslos geworden. Der Bürgermeister hatte einen Aufruf erlassen, in welchem er besonders sofortige Sendung von Kleidungsstücken erbittet.

Afrika.

Telegramme aus Zanzibar melden: Eine Karawane der französischen Mission in Bagamoyo welche am letzten Sonntag in Mombuda eintraf, ist Stanley und Emin bei Kitata, nur acht Tagesmärsche von Bagamoyo entfernt, begegnet. Danach dürften Stanley und Emin am Montag oder Dienstag Bagamoyo erreichen.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Wegen der Explosion der Patronenfabrik wurde vom Zuchtpolizeigericht in Antwerpen der Besitzer Corvillain zu 4 1/2 Jahren und der Direktor Delannay zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt, außerdem in die Kosten und zur Zahlung von 12 000 Francs Entschädigung. — Das Schwurgericht in Posen verurtheilte den Schieferdecker-Geisling Binder, welcher im Gerichtsgefängniß den Wirtschaftsbearbeiter Wladislaus durch einen Messerstich tödtete, zu 8 Jahren Zuchthaus. — In Hof hat sich der Theaterdirektor, Carl mit seiner Frau erschossen. Carl konnte der finanziellen Schwierigkeiten, mit denen er fortwährend zu kämpfen hatte, nicht Herr werden und griff in der Verzweiflung zum Revolver. — Auf dem Bahnhofe Friedrichshagen bei Berlin wurde am Montag Nachmittag der Heizer Mollenhauer von einer Maschine erfaßt,

überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Auf demselben Bahnhofe verließ am Abend desselben Tages ein Passagier den Zug, ehe derselbe zum Stehen gebracht war, gerieth unter die Räder und wurde dermaßen überfahren, daß er auf der Stelle starb. — Die Frau eines Bahnwärters in Quakenbrück, Mutter von fünf Kindern, hatte ein Liebesverhältnis mit ihrem 19-jährigen Kostgänger. Vor einigen Tagen waren die Beiden plötzlich verschwunden, man fand sie in dem Flüsschen Haase, fest aneinander gebunden, als Leichen wieder. — „Schweineschlächter“ spielten in Geseftemünde zwei Knaben im Alter von 3 und 5 Jahren, wobei der ältere dem jüngeren mit einem Messer ins Ohr stach, daß das Blut stark herausfloß. Durch den Arzt wurde festgestellt, daß das Trommelfell glücklicherweise nicht verletzt sei.

— Vom Korrekptionsgericht in Florenz wurde der Prior von San Nicolo, Dr. Conti, wegen Entwendung und Verkaufs von Kirchengewürzen zu 3 1/2-jähriger Kerkerstrafe verurtheilt. Ein anderer Geistlicher, der Verwalter der Parodie Casanella, wird wegen Wechselfälschung steckbrieflich verfolgt.

— In Newyork wurde der Kaufmann Major Pettus auf offener Straße, in Fulton Street, von einer elegant gekleideten Dame, Hannah Southworth, durch fünf Revolvergeschosse getödtet. Die Thäterin wurde verhaftet, zeigte aber keine Reue, sondern sagte, Pettus habe ihren Ruf und ihre Familie ruiniert. — Die Gegend von Görlich ist in den letzten Wochen vielfach von Kirchenräubern heimlich besucht worden, binnen kurzer Zeit wurden die Kirchen zu Leuba, Kadmeritz, Kummewitz, Kummersdorf, Bernstadt und Kitzlich erbrochen und beraubt. Die Diebe begnügten sich nicht mit Stehlen, sondern zertrümmerten Glaschirren, zerhackten Altardecken und richteten noch sonstigen Schaden an.

Ein Gaunerfreich. In einem der vornehmeren Bierhäuser Krefelds fanden sich, so wird der „Köln. Volksztg.“ erzählt, dieser Tage ein paar anscheinend durchaus anständige Herren ein, die zu einer Partie Piquet sich zusammensetzten. Die Herren geriethen jedoch bald in Streit, der schließlich so heftig wurde, daß der eine sein Weinglas nach dem Kopf des andern warf. Der Bedrohte bückte sich schnell; unglücklicherweise aber hatte er vor einem Spiegel gesessen, der nun von dem Glase getroffen und natürlich zertrümmert wurde. Der Kellner verlangte Ersatz des Schadens in Höhe von 45 Mk. Der Fremde zog auch sofort seine Brieftasche heraus und übergab einen holländischen Hundertguldenchein, stellte das Herausgegebene mit anscheinend saurer Miene ein und entfernte sich großend. Als aber zwei Tage später der Geldschein weiter wandern sollte, stellte es sich heraus, daß er falsch war.

Bergiftung. In den Geraer Vororten Cuba und Unterhaus erkrankten in voriger Woche kurz nacheinander 25 Personen infolge des Genusses von Rindfleisch, welches von einem dortigen Fleischer gekauft war. Wie sich jetzt herausgestellt hat, stammte das Fleisch von einem blutarmen Ochsen und war des besseren Aussehens halber stark mit Arsenik gefärbt worden. Ein 2-jähriges Kind ist indessen der Vergiftung erlegen.

Ein biffiger Liebhaber wird sich demnächst vor dem Schöffengericht in Mainz zu verantworten haben, ein junger Arbeiter, der vor längerer Zeit mit einem Mädchen ein Verhältnis angeknüpft hatte, welches zum Ehestande führen sollte. Derselbe erhielt kürzlich von seiner Braut einen Abgabebrief, gerieth darüber in große Wuth und beschloß, sich an seiner Angetreuen zu rächen. Er begab sich in die Wohnung des Mädchens zu einer Zeit, während welcher dessen Mutter nicht zu Hause war, wurde aber auch jetzt von dem Mädchen kurzweg abgewiesen. Als nun das Mädchen in ein anderes Zimmer gehen wollte, fiel der junge Mann über dasselbe her, warf es zu

Boden und wollte dem Mädchen die Nase abbeißen, „damit es zeit lebens süßen bleibe“. Das Mädchen wehrte sich mit allen Kräften und schrie um Hilfe; bevor aber die Nachbarn herbeieilen konnten, hatte der moderne Othello dem Mädchen einen tiefen Biß in die Wange beigebracht, so daß das Blut hoch emporspritzte. Der wüthende Geselle wurde überwältigt und an die Luft gesetzt. Die Geübte, deren Wange genäht werden mußte, hat Strafantrag gestellt.

In drei Tagen nach Amerika? In der Fachpresse haben die Ausführungen des amerikanischen Professors Thurston, welcher durch seine Arbeiten über die Reibung bekannt ist, einen lebhaften Streit hervorgerufen. Thurston behauptet nämlich, es sei mit Hilfe einer Anzahl Millionen wohl möglich, einen Dampfer zu bauen, der, wie die Schnellzüge, 75 Kilometer in der Stunde zurücklegt und die Leute in dreieinhalb Tagen von der neuen nach der alten Welt schafft und umgekehrt. Von dem Sage ausgehend, daß die Geschwindigkeit eines Fahrzeuges in einem gewissen Grade mit dessen Länge wächst, erträumt er ein Schiff von 800 Fuß Länge — der „Great Eastern“ ist nur 680 Fuß lang — und 80 Fuß Breite, mit einer Wasserverdrängung von 38 000 Tonnen. Somett ginge es allenfalls. Was soll man aber zu den erforderlichen Maschinen von 250 000 Pferdekraften sagen, die stündlich 3500 Tonnen Kohlen verschlingen würden! Man darf doch an der Möglichkeit zweifeln, eine so ungeheure Kraft auf eine oder zwei Schraubenwellen zu übertragen. Auch ist es fraglich, ob sich Leute finden würden, welche die auf 3—4000 Mark zu veranschlagenden Ueberfahrtskosten zu zahlen bereit wären.

Pariser Stüger. Als besondere Neuheit des diesjährigen Herbstes sieht man in Paris jetzt häufig die Herren bei Abendbesuchen einfarbige rosa, blaue oder rothe Hemden tragen. Diese grellen, bei den weit ausgeschnittenen Westen zur vollen Geltung gelangenden Hemden bringen einen „phänomenalen“ Eindruck hervor. Um den Eindruck noch zu steigern, pflegt man dieselben mit glänzenden schwarzen Zaisknöpfen zu verschließen. Diese Hemden sind bereits so sehr beliebt, daß man mit der Herstellung gar nicht nachkommen kann. Der Urheber dieser Mode ist der jugendliche Prinz von Neapel.

Eine unglückliche Familie. In Bohrlitz bei Znaim (Böhmen) wurde dieser Tage eine ganze Familie von der Wassertheu befallen. Es ist das die Familie des dortigen Gutsbesizers Franz Binder. Am 30. August d. J. wurde der Gutsbesitzer selbst sowie seine Tochter Josefa und das 6-jährige Söhnchen Anton vor einem wüthenden Hunde gebissen. Das junge Mädchen erkrankte zuerst, und zwar am 16. d. M., an den entsehligen Folgen des Bisses und zeigte in ihrem Zustande bald alle schrecklichen Symptome der Wassertheu, so daß die hart betroffenen Eltern das Mädchen nach Brünn ins Spital schaffen mußten, wo dasselbe dieser Tage unter gräßlichen Qualen der furchtbaren Krankheit erlag. Der Vater, welcher, durch das schreckliche Ende seiner Tochter erschüttert, nun auch für sein eigenes Leben und das seines Sohnes Anton fürchtete, hat den Ort verlassen, um für sich und sein Kind Hilfe gegen den Ausbruch der Krankheit in Wien zu suchen; der geängstigte Mann ist entschlossen, wenn ihm die Heilung in Wien nicht sicher versprochen werden kann, mit seinem Kinde nach Paris zu reisen, um in der Pasteur'schen Heilanstalt sich und sein Kind der Impfung zu unterziehen.

Ein Skandal in der englischen Gesellschaft. Der Pariser „Matin“ brachte vor Kurzem Enthüllungen über eine Skandal-Affaire, durch welche der Hof, die Aristokratie und die gesammte offizielle Welt Londons in die größte Aufregung versetzt worden sind. Es handelt sich dabei um das lasterhafte Treiben in einem der vornehmsten Londoner Klubs, woran Mitglieder der höchsten Aristokratie, die theils zum Hofe in den engsten Beziehungen

standen, theils hohe Staatsämter bekleideten, sich betheilig hatten. Den verbrecherischen Neigungen dieser Herren waren Knaben, und zwar Austräger der Depeschen des Zentral-Telegraphen Amtes, zum Opfer gefallen, und der Vater eines dieser Knaben hat dieses lange geheim gehaltene Treiben durch eine Anzeige zur Kenntniß der Polizei-Behörde gebracht. Die Entdeckung hat in der Londoner vornehmen Gesellschaft wie eine plagenbe Bombe gewirkt, und obwohl noch kein einziges Blatt es wagte, die bloßgestellten Persönlichkeiten — es sind deren nicht weniger als 61 — auch nur anzudeuten, sind ihre Namen doch bekannt geworden und haben das allgemeine Entsetzen über die Verkommenheit in der jüngeren aristokratischen Gesellschaft Englands noch verstärkt. Inzwischen hat die Angelegenheit ihren Gang weiter genommen, und der Skandal hat neben der sozialen auch noch eine gefährliche politische Bedeutung gewonnen. Der mit der Untersuchung betraute Polizeirichter hatte sich verpflichtet gefühlt, die Liste der angeklagten Personen in Anbetracht mehrerer darin vorkommenden Namen dem geheimen Rath der Königin vorzulegen, und insolge dessen sollen sich sogar „hochgestellte Personen“ in das gerichtliche Verfahren eingemischt und verbündet haben, daß die Schuldigen verhaftet und dem Polizeirichter übergeben wurden. Dies will sich aber der gegenwärtige Londoner Polizeipräsident nicht gefallen lassen, und er droht, sein Amt niederzulegen, weil die von seinen Beamten beantragten Verhaftungen nicht ausgeführt worden sind. Im Falle seines Rücktritts würde er natürlich die Beweggründe desselben veröffentlichten, und das Unterhaus müßte sich dann mit der Angelegenheit befassen, sowie es sich vor einiger Zeit mit dem Falle des Mädchens Gass beschäftigt hat, das auf der Straße von der Polizei irthümlich als eine verworrene Dirne verhaftet worden ist. Diesmal wäre es allerdings der entgegengesetzte Fall, — es würde sich darum handeln, weshalb rechtlich beschuldigte Personen dem Gesetz zuwider nicht verhaftet worden sind, und wenn sich herausstellen würde, daß der Minister des Innern, Matthews, dem Polizeipräsidenten Hindernisse in den Weg gelegt und dessen Maßregeln vereitelt hat, so wären vielleicht die Tage des gegenwärtigen Kabinetts gefährdet. Die durch diese Wendung der Angelegenheit bewirkte Verzögerung ist übrigens von einem Theil der Schuldigen bereits benutzt worden, um sich in Sicherheit zu bringen; zwei der in der Angelegenheit verwickelten Lords sind schleunigst nach Frankreich abgereist, das am schwersten beschuldigte Mitglied der Gesellschaft ist bereits in Indien, und die übrigen halten sich in unbekanntem Schlupfwinkel versteckt.

Neueste Nachrichten.

Bochum, 28. November. Auf der Zeche „Konstantin der Große“ fand eine Explosion durch schlagende Wetter statt; 14 Bergleute sind todt, 4 verwundet.

Halle, 28. November. Der berühmte Chirurg Mich. v. Volkmann ist heute in der Biswanger'schen Heilanstalt zu Jena gestorben. Volkmann war 1830 zu Leipzig geboren.

Bristol, 28. November. Hier streikten sämtliche Dockarbeiter, 4000 Mann, weil sie nicht mit Fremden arbeiten wollen. Dies zog den Streik der Bichterleute und Hafnarbeiter nach sich, so daß die Schiffarbeiten sämmtlich eingestellt sind.

Newyork, 28. November. Die deutsche Bark „Germania“ scheiterte gestern bei Longbranch. Der Kapitän und 8 Mann ertranken, 1. Steuermann und 4 Matrosen wurden gerettet.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Submission.

Der Bau des einflügeligen Schulhauses zu Ohsenzoll soll auf dem Wege der Submission vergeben werden. Risse nebst Kostenanschlag und Baubedingungen liegen bei dem Herrn Gemeindevorsteher Wulff in Hartlesheide offen. Offerten sind bis zum 17. Dec. d. J. mit der Aufschrift: Schulbau in Ohsenzoll versiegelt und portofrei einzureichen bei dem Unterzeichneten.

Hellingen pr. Pinnenberg, den 27. Nov. 1889.

Der Schulinspector.
Pastor Petersen.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse Ahrensburg.

Sonnabend, 14. Dezember, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Schierhorn: Wahl = Versammlung.

Tages Ordnung: Wahl der Vertreter zur General-Versammlung. Es sind zu wählen 38 Vertreter der Arbeitnehmern und 19 Vertreter der Arbeitgeber.

Ahrensburg, d. 28. November 1889.

Der Vorstand.
F. H. Voss.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Ahrensburg.

Das Amt eines Rechnungsführers an der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg ist zum 1. Januar 1890 neu zu besetzen. Bewerber um dieses Amt, dessen Inhaber eine Kaution von 200 Mk. zu stellen hat, wollen ihre Bewerbungsgesuche mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche bis Montag, den 9. Dezbr. d. J., bei dem Unterzeichneten verschlossen mit der Bezeichnung „Rechnungsführer Ortskrankenkasse“ einreichen.

Ahrensburg, den 29. November 1889.

Der Vorstand.
F. H. Voss.

G. & O. Lüders, Hamborg empfehlen hülsenfreies Reissfüttermehl.

24—28% Fett u. Protein und 50—60% stickstoffreiche Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantiert, als billiges, nahrhaftes u. gesundes Kraftfutter für Milchkuhe, Mastochsen und Schweine.

Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

Malzextract
Malzextract - Gesundheitsbier
Malzextract-Bonbon
empfehlen
Ahrensburg. Johs. Spiering.

Prima Hamburger Kuchen-Syrup

empfehlen
E. Pahl, Ahrensburg.

Rechnungsformulare

liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst
E. Ziese's Buchdruckerei.

Die theuren Kaffeepreise

legen es jeder sparjamen Hausfrau nahe, darüber zu denken, welches Kaffee-Surrogat sich besonders dazu eigne, den Kaffee billiger und doch schmackhaft zu machen, und die Gesundheit durch den Genuß zu fördern. Sowohl bedeutende Aerzte wie auch die „Allgemeine medicinische Zeitung“ empfehlen zu dem Zweck besonders den

Deutschen Natron-Kaffee

von Thilo & v. Döhren in Wandsbeck.

Der Natron übt eine wohlthätige Wirkung auf die Magensäure und Verdauung aus, zieht den Kaffee rein aus und verleiht den Kaffeegeschmack ohne ihm seinen Wohlgeschmack zu nehmen.

Zu 2 Theilen indischen Kaffees empfiehlt es sich 1 Theil Natron-Kaffee zu nehmen.

Päckete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Kolonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Vertreter für Wiederverkäufer C. J. Möller, Kiel.

Glaube mir, den geehrten Damen von Ahrensburg und Umgegend meine wieder neu eingetroffene reichhaltige Auswahl in allen

Putzartikeln,

als Güte, Blumen, Federn u. c.

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Ferner empfehle zu

Weihnachts-Arbeiten

viele Neuheiten in Stickarbeiten nebst den dazu gehörigen Materialien und bitte bei Bedarf um ältigen Zuspruch.

Ahrensburg. E. Pachtan.

Gäster Ungarischer medicinischer Tokayerwein

in 1/1, 1/2, 1/3, Flaschen.

Bairische Malzbonbon sowie Malzextract,

bestes Mittel zum Stillen für Husten und Heiserkeit, empfiehlt

die Drogenhandlung von Aug. Prahl, Ahrensburg, im Hause des Herrn Psemüller.

Kreisarchiv Stormarn V 6

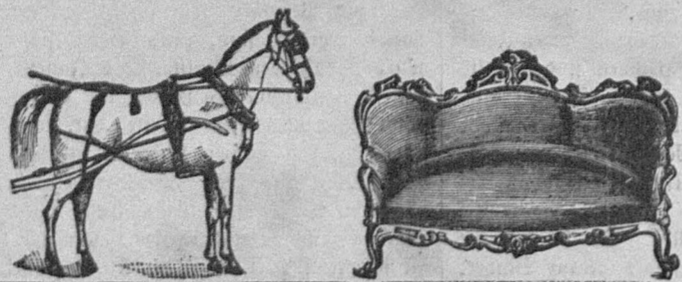
Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
G M B I.G.

[4]

III. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie
 Ziehung am 20. Dezember 1889. Nur bares Geld.
Haupttreffer 150 000 Mark
 Loos 4 M. 1/2 Antheilloos 2 M. 1/4 Antheilloos 1 M.
 Sortirt: 10 Ganze 38 M. 10 Halbe 19 M. 10 Viertel 9,50 M. 25 Viertel 24 M.
 50 Viertel 48 M. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt
Aug. Fuhse Berlin W. Friedrichstr. 79.

Telegramm-Adresse:
 Fuhsebank Berlin.

Soeben eingetroffen
 eine neue Sendung moderner
**Damen = Winter = Paletots, Dollmans,
 Jacketts und Regenmäntel,**
 welche bestens empfehle.
Ahrensburg. P. Taddiken.



H. Stamer,
 Sattler und Tapezier,
 Ahrensburg, Grosse Strasse,
 empfiehlt sich zur Aufertigung von allen
 Geschir- und Polster-Arbeiten.

Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
 Express-
 Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
 Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
 Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung
 zwischen
 Havre-Newyork. Hamburg-Westindien.
 Stettin-Newyork. Hamburg-Havana.
 Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.
 Nähere Auskunft erteilt: (M 769)
H. F. Klörts in Ahrensburg.

Sonntag, den 8. Dezember,
 im Hotel Posthaus in Ahrensburg:
Abend-Unterhaltung
 zu wohlthätigen Zwecken.
Ouverture zum Freischütz.
Backfische.
 Operette von E. Jacobson.
Ouverture zum Postillon von Lonjumeau.
Sin moderner Barbar.
 Lustspiel von Moser
Aufforderung zum Tanz.
Das Schwert des Damokles.
 Von G. v. Püllig.
 Zum Schluss:
Tanzkränzchen.
 Anfang präcise 7 Uhr.
 Entree a Person 1 Mark, ohne der Wohlthätigkeit
 Schranken zu setzen.

Singer-
Nähmaschinen
 unter 2jähriger Garantie
 empfiehlt
 zu 60 bis 75 M.
 Ahrensburg. **Aug. Henze.**

Satruper
Viehwaschpulver.
 Bekannt u. geschätzt und bisher unüber-
 troffen, weil stets absolut sicher wirkend.
 Zu haben in der **Apothete** in
 Ahrensburg und in **Sülzfeld.**

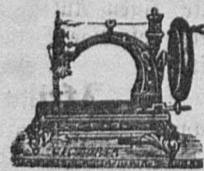
Gänse Verkegeln.
 Am Sonntag, den 1. und
 Montag, den 2. Dezember,
 lasse ich auf meiner Bahn **fette**
Gänse im Gewicht von a 15
 bis 23 Pund verkegeln.
 Abwerfen Montag Abend 9 Uhr.
 Zusatz 30 Pf., Nachsatz 20 Pf.
H. Degenhard,
 Steinkamp.

Zum
BALL
 am Sonntag, 1. Dezember,
 ladet freundlichst ein
Meiendorf. H. Eggers.

Zum
BALL
 am Sonntag, 1. Dezember,
 ladet ergebenst ein
 Stellan. **Ferd. Rüter.**

Zum
Ball
 am Sonntag, 8. December,
 ladet freundlichst ein
Tobendorf. H. Schmäser.
 Weitere Einladung findet nicht statt.

Hamburger
Anchen-Syrup
 empfiehlt
 Ahrensburg. **Aug. Haase.**



Singer = Nähmaschinen
 mit Verchluss für **M. 75.**
 unter vollständiger Garantie,
 empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.

Die
Apothete in Ahrensburg
 empfiehlt:
 Wiener roh Baselin,
 anerkannt bestes Leder-, Suf-
 und Wagenfett. 9)

Wer im
Zweifel
 darüber ist, welches der vielen an-
 gekündigten Heilmittel für sein Leiden
 am besten paßt, der schreibe gleich eine
 Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in
 Leipzig und verlange das illust. Buch:
 „Der Krankenfreund.“ Die beigebrachten
 Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch
 Befolgung der guten Rathschläge des kleinen
 Buches nicht nur unnütze Geldausgaben
 vermeiden, sondern auch bald die
 ersehnte Heilung gefunden
 haben. — Insendung
 kostenfrei.

Weihnachts-Ausstellung.
 Reichhaltigste Auswahl u. hervorragendste Neuheiten
 in künstlerisch ausgeführten, mustergültigen
 Servicen, Ziergefässen u. Gebrauchsgegenständen
 in
Porzellan, Steingut, Majoliken u. Cristall
J. C. L. Harms, Hamburg
 69 u. 70 Admiralitätsstrasse 69 u. 70.

Mein Lager
 von
**Kleiderzeug, Leinen, Buckskin, Chellas,
 Gingham, Kleider-Flanelle etc. etc.**
 bringe in gütige Erinnerung.
 Ahrensburg. **P. Taddiken.**
Herren-Garderobe liefere nach Maß unter Garantie
 des Passens. **D. C.**

Atelier künstl. Zähne.
 Blombiren, zc. Vollständig schmerzlose
 Zahnoperationen mittelst
Schlafgas.
Hans de Grahl, Hamburg, Silbeck,
 Wandsbeker Chaussee 299
 Ecke der Küdertstraße. 10 Minuten vom
 Wandsbeker Bahnhof.
Sprechstunden v. 8-1 u. 3-7 Uhr.

Christbaum-Confect!
 (delicat im Geschmack u. reizende Neu-
 heiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück,
 reizende gegen **3 Mark**
 Nachnahme.
 Kiste und Verpackung berechne nicht.
 Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese,
 Dresden, Pillnitzerstr. 47 b.

28 goldene und silb. Medaillen und
 Diplome.
Spielwerke
 4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Er-
 pression, Mandoline, Trommel, Glocken,
 Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfen-
 spiel zc.
Spieldosen
 2-16 Stücke spielend; ferner Accessoires,
 Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photo-
 graphicalbums, Schreibzeuge, Handbuch-
 lasten, Briefbeschwerer, Blumenbälen, Ci-
 garren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitsstische,
 Flaschen, Biergläser, Stühle zc., **Alles**
mit Musik. Stets das Beste und zu
Weihnachtsgeschenken, empfiehlt
J. S. Heller, Bern (Schweiz).
 Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit;
 illustrierte Preislisten sende franco.

Beste Bezugsquelle.
 Das große
Bettfedern-Haus
 von
B. BENJAMIN
 in Altona a. d. Elbe
 verwendet zollfrei unter Nachnahme (nicht
 unter 10 Pfd.) gute neue gereinigte
Bettfedern für nur **60 M.** pr. Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1,25 M.
prima Halbdaunen nur 2,50 M.
 Bei Abnahme von 50 Pfd. 50% Rabatt.
 Verpackung wird billigt berechnet.
 Gute, reelle und prompte Bedienung
 wird zugesichert und taugliche ich Nichtge-
 fallendes um.
Steinzeug- u. Porzellan-Lager
Hamburg, Herrlichkeit 70,
 im Speicher. [Hä3975/11
Wilh. Schultz Nachfolg.
 Alle Hausstands- u. Wirtschafts-Artikel.
 En gros und en detail.

Hamburg-Altonaer Central-
Viehmarkt, den 27. November.
 Hornviehhandel heute flau, Schafvieh-
 handel ebenso bei unveränderten Preisen.
 Die Preise stellten sich für hollsteinische Rinder
 auf 20-21 Thlr. für Mittelwaare auf 18-19
 Thlr. und für geringere Waare auf 16-17
 Thlr. pr. 100 Pfd. für hollsteinische Markt-
 hammel auf 55-70 Pfg., für mecklenburger
 auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf
 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 182
 Rinder und 125 Schafvieh, von denen bezu-
 - und - Stück unverkauft blieben.
 In den verfloßenen 7 Tagen verlief der
 Schweinehandel still für das Platzgeschäft.
 Bezahlt wurden für Sengschweine M.
 bis - beste fette schwere zum Verkauf M.
 M. 61-63, Mittelwaare - - - - - Sauen M.
 M. 54-57 pr. 100 Pfd. und Ferkel M. 58-62 pr.
 100 Pfd. - Die Gesamtzufuhr an Schweinen
 betrug vom 20. bis incl. d. 26. d. Mts. 8400
 Stück. In derselben Zeit wurden nach England
 verschickt - kleine russische Pferde, nach dem
 Süden 210 Rinder und 750 Schweine. Der
 Rinderhandel ziemlich gut. Am Markt standen
 1140 Stück, Rest blieben 80 Stück. Preise
 von 45 bis 70 Pf. pro Pfd.

Dreschmaschinen
 in allen Größen
 empfiehlt zu coulantem Bedingungen und
 billigen Preisen
H. Peemöller.
 Ahrensburg.

Feinster ungarischer
Tafelhonig
5 Kilo Mk. 6.- franco.
Anton Thor,
 Werschetz (Ungarn)

Witterungs-Beobachtungen.

| Novbr. | Barometer Stand in mm | Thermometer Grad Reaum. | Wind |
|-------------------------------------|-----------------------------|----------------------------|------|
| 28. 9 U. N. | 752 | + 1,2 | sw |
| 29. 9 U. N. | 768 | - 1,5 | o |
| Höchste Temperatur am 27. + 1,8 Gr. | | | |
| " " " " 28. + 2,8 " | | | |